

## KAMMERORCHESTER DES NATIONALTHEATERS PRAG

Leitung Petr Vronský | Matthias Kirchnereit Klavier

Adalbert Gyrowetz  
(1763-1850)

*Ouvertüre zur Oper Semiramis*

Felix Mendelssohn-Bartholdy  
(1809-1847)

*Klavierkonzert N°1 g-Moll Op. 25*

*I. Molto allegro con fuoco, II. Andante, III. Presto. Molto allegro vivace  
und F. Mendelssohn «Variations sérieuses» für Klavier*

Wolfgang Amadeus Mozart  
(1756-1791)

*Sinfonie N° 38 D-Dur KV 504 («Prager»)*

*I. Adagio – Allegro, II. Andante, III. Presto*

# Klassische Werke und eine Entdeckung

Mit dem Pianisten Matthias Kirchnereit erleben Sie etwas ganz Besonderes: Hören Sie Mendelssohns «Variations Sérieuses» im Anschluss an das 1. Klavierkonzert – eine pianistische Meisterleistung!

Der 1763 geborene **Vojtěch Matthias Jírovec**, besser bekannt als **Adalbert Gyrowetz**, begann den Gesangs- und Violinunterricht bei seinem Vater. Er studierte anschliessend Orgel und Basso continuo bei Haparnorsky und komponierte Serenaden, Streichquartette und geistliche Werke. Parallel dazu studierte er in Prag Jura. Da er das Studium aus finanziellen Gründen aufgeben musste, wurde er Sekretär des Grafen Franz von Fünfkirchen, welcher ihn ermutigte, der Musik treu zu bleiben. Mit seinen Stücken für Blasinstrumente hatte er so viel Erfolg, dass er sich auf den Weg machte, die wichtigsten Musikzentren Europas zu besuchen. Bei seinem ersten Aufenthalt in Wien (1785 oder 1786) traf er unter anderem Haydn und Mozart, mit welchem er sich anfreundete und bei einem seiner Konzerte eine seiner Sinfonien aufführte. Im

Dienst des Prinzen Ruspoli reiste er durch Italien und komponierte sechs Streichquartette, welche ohne sein Wissen in Paris veröffentlicht wurden. Zwischen 1787 und 1789 liess er sich in Neapel nieder und studierte wiederum Komposition bei Paisiello.

Als er 1789 in Paris ankam, stellte er fest, dass seine Quartette op. 1, für Aufsehen sorgten und dass eine seiner Symphonien unter dem Namen von Haydn herausgegeben wurde! Wegen der voranschreitenden Revolution verliess er die französische Hauptstadt und ging nach London, wo er sehr erfolgreich war. Als Haydn 1791 in der englischen Metropole ankam, führte ihn Gyrowetz in die High Society ein. Er erhielt den Auftrag, eine **Opera seria (ernste Oper) Semiramis**, für das Pantheon-Theater zu schreiben. Leider brannte dieses Theater im Januar 1792 ab und die Partitur wurde entweder beim Brand zerstört oder wurde nicht fertiggestellt. Wie dem auch sei, eine Ouvertüre mit einer langsamen Einleitung und einem schnellen, schwungvollen Abschnitt ist uns erhalten geblieben.

Nachdem er 1793 aus gesundheit-

lichen Gründen in seine böhmische Heimat zurückkehrte, beendete Gyrowetz seine Karriere in Wien, zunächst im Dienst des Grafen von Sickingen und anschliessend als zweiter Kappellmeister des kaiserlichen Theaters. Diese Position bedeutete aber, dass er pro Jahr mindestens eine Oper und ein Ballett komponieren musste. Seine grössten Erfolge waren im Jahr 1806 die Opera seria, Agnes Sorel, und 1821 das Ballett La laitrière suisse (die Schweizer Milchmagd), welches von zwei der berühmtesten Ballettinnen des 19. Jahrhunderts, Fanny Elssler in Wien und Marie Taglioni in Paris, getanzt wurde. Er zog sich 1831 aus dem Musikleben zurück und blieb bis zu seinem Tod 1850 in Wien. Die nachfolgenden Generationen bewunderten ihn sehr, darunter Meyerbeer, Chopin und Beethoven, dessen Sarg er trug.

Der 1809 geborene **Felix Mendelssohn** war in frühen Jahren bereits Komponist. Er schrieb bereits während seiner Lehrjahre (1822 und 1824) ein Klavierkonzert und zwei Konzerte für zwei Klavier. Als virtuoser Pianist brachte er jedoch während seiner gesamten Karriere

## KAMMERORCHESTER DES NATIONALTHEATERS PRAG

Leitung Petr Vronský | Matthias Kirchnerleit Klavier

zum Ausdruck, dass es ihm schwerfiel, Konzerte zu schreiben, da er Virtuosität und künstlerische Integrität miteinander in Einklang bringen wollte. Das **erste Klavierkonzert in g-Moll op. 25**, ist das erste seiner reifen Periode und es wurde hastig nach der Rückkehr von einer Italienreise komponiert. Es wurde von Mendelssohn am 17. Oktober 1831 in München uraufgeführt.

Am Ende eines lebhaften Beginns des Orchesters, setzt sofort das Klavier ein. Dies ist entgegen den Gewohnheiten der Gattung Konzert. Mendelssohn bricht auch mit den Konventionen, indem er **die Sätze ohne Pause aneinanderreicht**. Am Ende des ersten Satzes setzt ein – unerwartetes – Motiv von Hörnern und Trompeten ein. Darauf folgt das Soloklavier, das mit einem Ritardendo den Übergang zum zweiten Satz herstellt. Das lyrische Thema wird dann von den Bratschen und Celli vorgetragen, bevor es wieder vom Soloinstrument übernommen wird. Die Atmosphäre und das Spiel ändern sich in diesem Satz völlig. Nur Teile des Orchesters kommen zum Einsatz, so die tiefen Streicher, das Fagott und die Hörner, zu denen sich in letzter Minute die Violinen und Flöten gesellen. Der abschließende Höhepunkt wird zu Beginn des dritten Satzes aufgelöst, indem das Motiv der Hörner und Trompeten, welche zwischen den beiden vorangegangenen Sätzen verwendet wurden, wieder aufgenommen wird. Er mündet in das, vom Soloklavier vorgetragene Thema. Dieser letzte Satz zeigt die brillante Virtuosität, welche durch ein Ritardendo des Klaviers unterstrichen wird. Dies führt zu der atemberaubenden Koda (angehängter Teil).

Obwohl Mendelssohn, nach seinem Empfinden, Schwierigkeiten hatte, für Klavier zu komponieren, und von den technischen Experimenten, welche vor allem von Liszt durchgeführt wurden, weit entfernt blieb, schrieb er während seiner gesamten Karriere für sein Instrument. Der Höhepunkt seines Klavierschaffens sind zweifellos die **«Variations Serieuses» op. 54**. Dieses Stück entstand im Sommer 1841 als Teil eines Albums, mit Beiträgen von Liszt und Chopin. Das Album wurde veröffentlicht, um Geld für die Errichtung eines Beethoven-Denkmal in Bonn zu sammeln. Die Hommage/Widmung an seinen berühmten Vorgänger lässt sich schon am Titel ablesen, der an Beethovens zweiunddreissig ernsthafte Variationen für Soloklavier (Diabelli-Variationen) erinnert. Mendelssohn schafft damit **ein sehr chromatisches Thema, welches in siebzehn zunehmend virtuosen Variationen** in Manipulationen von Tempo, Rhythmus, Registern und Texturen unterworfen sind. Indem das Stück verschiedene Charaktere annimmt, darunter eine Fuge, wird das Thema im Laufe des Spiels auseinandergenommen, um in einem grandiosen Finale bekräftigt zu werden.

Nachdem er als Wunderkind durch Europa gereist war, ließ sich **Wolfgang Amadeus Mozart** Anfang der 1780er Jahre in Wien nieder. In der Mitte dieses Jahrzehnts erreichte seine Karriere den Höhepunkt: Seine Konzerte und sein Unterricht waren lukrativ und er bewies seine Fähigkeiten mit der Gattung der Opera buffa (komische/scherzhafte Oper) und insbesondere mit **«Le nozze di Figaro»**, welche 1786 ur-

aufgeführt wurde. Diese Oper war in Prag ein grosser Erfolg und Mozart reiste im Januar 1787 dorthin, um sie zu dirigieren. Er gab auch ein Konzert mit einer neuen Symphonie. Es scheint jedoch, dass er sich ursprünglich vorgestellt hatte, die Symphonie Nr. 31 in Paris mit einem neuen Finale aufzuführen. Da er mit dem Ergebnis nicht zufrieden war, komponierte er zwei weitere Sätze, um die **Symphonie Nr. 38 in Prag** zu vervollständigen. Gleichzeitig erhielt er einen Auftrag aus Prag für die Oper Don Giovanni, welche im Oktober 1787 uraufgeführt wurde.

Die Symphonie Nr. 38 kündigt die Oper Don Giovanni an, insbesondere ihre Ouvertüre und durch ihre dramatische, synkopische und mit Dissonanzen angereicherte Rede. Die Verbindungen zwischen den beiden Werken sind vor allem in der langsamen Einleitung des ersten Satzes zu erkennen, und zwar bereits mit den Anfangsakkorden. **Das Allegro des ersten Satzes** zeichnet sich durch den stark entwickelten Kontrapunkt aus und macht die Symphonie Nr. 38 zum komplexesten Orchesterwerk, welches Mozart damals schrieb, dies noch vor der Jupiter-Symphonie. Die für seine späteren Symphonien typische Bedeutung der Bläser ist im lyrischen **zweiten Satz** besonders gut zu hören, während im der **dritte Satz** den von ihm so geschätzten Dialog zwischen den Instrumenten hervorgehoben wird.

PD Dr. Delphine Vincent  
(Universität Freiburg)

Übersetzung von Joseph Roggo